

Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815

Auszug aus: 1815-1915 - Hundert Jahre technische Erfindungen und Schöpfungen in Bayern. Jahrbuch des Polytechnischen Vereins in Bayern aus Anlass des hundertjährigen Bestehens des Vereins, im Jahr 1915 herausgegeben vom Ausschuss des Polytechnischen Vereins in Bayern, München und Berlin 1922, Druck und Verlag von R. Oldenbourg und Auszug aus: Herbert Pfisterer, Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern (1815-1830) Miscellanea Bavarica Monacensia - Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte, herausgegeben von Karl Bosl und Michael Schattenhofer, Heft 45 Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 1973

Abb. 2008-1/004

1815-1915 - Hundert Jahre technische Erfindungen und Schöpfungen in Bayern.

Jahrbuch des Polytechnischen Vereins in Bayern

aus Anlass des hundertjährigen Bestehens des Vereins

im Jahr 1915 herausgegeben vom Ausschuss des Polytechnischen Vereins in Bayern,

München und Berlin 1922, Druck und Verlag von R. Oldenbourg

München und Berlin 1922, Druck und Verlag von R. Oldenbourg



SG: Im Verfahren zur Aberkennung des **Privilegs zur Herstellung von „geprägtem und gegossenem Krystallglaswaaren“ für Franz Steigerwald**, Glasfabrikbesitzers von Theresienthal, 1840 durch das königlich bayerische Landgericht Regensburg als 1. Instanz und durch die Regierung von Niederbayern als 2. Instanz spielt ein **Gutachten des Zentralverwaltungsausschusses des Polytechnischen Vereins Bayern** die entscheidende Rolle. Dieser Ausschuss war auf Anordnung des königlich bayerischen Staats-Ministeriums des Innern **1840** mit der Überprüfung der „verschlossenen Beschreibung des Verfahrens“ von 1836 beauftragt worden und stellte deren „**Mangelhaftigkeit**“ fest. Nach den geltenden Gesetzen wurde somit von beiden Instanzen ohne sachliche Prüfung dieser Feststellung die Entziehung des Privilegs beschlossen und auf die Beschwerde

von Franz Steigerwald auch vom Staats-Ministerium des Innern bestätigt.

Einer der an der Abweisung der Beschwerde Steigerwalds beteiligten Ministerialräte war Joh. Bapt. Zenetti, der um 1836 Mitglied des PTV war [s. Kunst- und Gewerbeblatt October 1836, Verzeichnis der Mitglieder ... Anfang 1836, Seite 15]. Möglicherweise war auch Joseph Zottmann, königl. bayer. Landrichter in Regensburg, an der Entscheidung beteiligt, Mitglied im PTV seit 1824, im Mitgliederverzeichnis 1836 aber nicht mehr verzeichnet, vielleicht verstorben.

Befremdlich ist dabei, dass Steigerwald das Gutachten niemals zu sehen bekam und dazu auch keine Stellungnahme abgeben konnte, obwohl er anscheinend sogar Mitglied des PTV war (im Mitgliederverzeichnis 1836 ist er nicht verzeichnet). Das Gutachten ist nicht in den sonst vollständigen Akten im Bayer. Hauptstaatsarchiv enthalten.

Unwillkürlich denkt man an den „Nachfolger“ Technischer Überwachungsverein (TÜV) und wundert sich bei diesem Vergleich über die heute nicht mehr mögliche Praxis des PTV in der Mitte des 19. Jhdts.

In seiner Jubiläums-Schrift von 1922 schildert der PTV selbst die autoritäre Stellung des ZVA gegenüber seinen Mitgliedern und die absolute, niemals bezweifelte Geltung seiner Gutachten bei den königlich bayerischen Beamten. Mit diesem Wissen ist eine Vermutung, dass **Konkurrenten Steigerwalds** - wie Michael II. von Poschinger oder Johann Meyr - **Intrigen** gegen ihn in Gang gesetzt hätten, nahezu unbegründet. Andererseits ist die Beschwerde Steigerwalds umso mehr begründet, **dass der ZVA des PTV sachlich gar nicht in der Lage war, eine „Mangelhaftigkeit“ der Beschreibung festzustellen**, da keines seiner Mitglieder in diesem besonderen Fall sachlich kompetent war. Der ZVA konnte allerdings zu seiner Arbeitsentlastung „**Sachverständigenkommissionen**“ mit Gutachten „abordnen“ [S. 107]. Ob dies auch 1840 der Fall war, könnte nur durch die Akten des PTV im Deutschen Museum überprüft werden.

Diese „undemokratische“ und in Zivilsachen rechtlich fragliche Vorgehensweise des ZVA wird also quasi vom Verein selbst festgestellt. Herbert Pfisterer trifft die gleiche Feststellung in seiner **Dissertation „Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern 1815 - 1830“**, München 1973, S. 28 ff.. (siehe auch unten: Pfisterer ...)

Um 1868 hatte der PTV nur noch geringe Bedeutung, auch wenn seine Satzung endlich demokratisiert wurde. Erst 1938 wurde der PTV vom Nazi-Staat aufgelöst.

[SG: die Rechtschreibung wurde wegen der besseren Lesbarkeit aktualisiert]

Polytechnischer Verein in Bayern (PTV)

[<http://www.deutsches-museum.de/archiv/bestaende/-institutionenarchive/verzeichnis/ptv/>]

Unterlagen zur Geschichte und Organisation des Vereins und seiner Tätigkeit u.a. Erstellen von Gutachten und Beurteilung von Privilegien (Patente) **gegründet 1815**, aufgelöst 1938 und in das Amt für technische Wissenschaften in der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert; Technische Begutachtungsstelle staatlicher und kommunaler Behörden und amtliche Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz mit Erteilung von Auskünften u.a. für die Gebiete Bau-, Berg- und Hüttenwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Verkehrswesen, Graphisches-, Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe, Chemie-, Papier- und Textilindustrie.

Literatur:

Polytechnischer Verein, Verzeichnis der Mitglieder, München **1912**

1815-1915 - Hundert Jahre technische Erfindungen und Schöpfungen in Bayern, Polytechnischer Verein, München / Berlin **1922**

Hillenkamp, Annemarie (Bearb.), Der Polytechnische Verein in Bayern 1815-1945. Ein Katalog seines Archivs, München **1968**

Pfisterer, Herbert, Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern (1815-1830), München **1973**

Thomas, Donald E., Der Polytechnische Verein in Bayern (1815-1933). In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 64, **2001**, S. 431-460

Der Zentralverwaltungsausschuss des Polytechnischen Vereins Bayern

S. 36 f.: Die **Stifter des Vereins, welche auch im Jahr 1816/17 den Verwaltungsausschuss bildeten**, sind: Dr. J. A. Buchner, Oberapotheker im allgemeinen Krankenhaus, Dahl, k. Rat und geh. Sekretär im Ministerium des Innern, von Dallarmi, Generalkontrolleur bei der Staatsschuldentilgungskommission, von Hofstetten, k. Direktor des Isarkreises, Klenze, k. Baurat und Hofarchitekt, von Leonhard, Akademiker und k. Geheimrat, von Leprieur, k. Rat und Obermünzmeister, Marechaux, Professor der Physik an der k. Militärakademie, von Reichenbach, Akademiker und k. Salinenrat, Dr. Rousseau, k. Oberbaurat, von Schlichtegroll, Direktor und Generalsekretär der k. Akademie der Wissenschaften, C. L. F. Schmitz, Assessor des k. Oberbergamts und Inspektionskommissär der k. Porzellanfabrik, Dr. Schweigger, Akademiker und Professor der Physik, Dr. A. Vogel, Akademiker und Professor der Chemie, Vohrer, k. Baurat und Bauinspektor des Isarkreises, Wismayr, Akademiker und Oberkirchenrat, Wöhrnitz, k. Polizeikommissär, Dr. von Yelin, Akademiker und k.

Oberfinanzrat, Zeller, Kaufmann und Inhaber des Magazins für Kunst- und Gewerbefleiß.

Der Zentralverwaltungsausschuss war, wie die Vereinsstatuten erkennen lassen, die Seele des Polytechnischen Vereins, ja er war dieser selbst. **Die vollen ersten Jahrzehnte hindurch wurden die Vereinsgeschäfte in autoritärer Weise nur von einigen wenigen Männern geführt**, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den Kunst- und Gewerbefleiß in ihrem Vaterland zu heben. **Alle Macht war in die Hände des Verwaltungsausschusses gelegt. Die übrigen Vereinsmitglieder hatten durchaus keinen Einfluss, weder auf die Zusammensetzung des Ausschusses noch auf seine Geschäfte.** Sie hatten nur das Recht, Vorschläge dem Verwaltungsausschuss zu unterbreiten, ein Recht, von dem naturgemäß niemals Gebrauch gemacht wurde. [...]

[...] Stocken in der Zunahme der Mitglieder. Nach ihrem raschen Anwachsen auf **80 im Jahr 1817, 177 im Jahr 1818, 247 im Jahr 1819, 323 im Jahr 1820 und 795 im Jahr 1825**, hielt sich die Mitgliederzahl auf dieser Höhe, ja ging wieder herunter, so dass sie beim 25-jährigen Stiftungsfest des Vereins **1841 660** nicht überschritt.

Unter den damaligen Umständen muss es uns auch heute noch richtig erscheinen, dass der Verwaltungsausschuss, der aus den hervorragendsten Beamten, Industriellen und technisch gebildeten Männern der damaligen Zeit bestand, hauptsächlich in lehrhafter Weise den Gewerbetreibenden gegenübertritt, ohne eine Anregung auch von Gewerbetreibenden zu empfangen.

Sehr bald kam dann der halbamtliche Charakter des Zentralverwaltungsausschusses hinzu, der es wünschenswert erscheinen ließ, diesen möglichst stabil zu erhalten und von den Schwankungen und möglichen tendenziösen Störungen und Intrigen eines Wahlaktes unabhängig zu machen.

Bereits unter den Gründern befanden sich hohe Beamte, die den regierenden Kreisen nahe standen; so kam es, dass der Ausschuss gleich zu Beginn seiner Tätigkeit erfolgreiche Fühlung mit den Behörden nahm. Schon zwei Jahre nach Gründung des Vereins 1815 trat er in unmittelbare Berührung mit dem Ministerium. Es ergingen früher alle Anfragen in technischen Gegenständen an die Akademie der Wissenschaften, von da an wurden jedoch jene Anfragen größtenteils an den Verwaltungsausschuss des Polytechnischen Vereins gerichtet, während die Akademie der Wissenschaften nur mehr als oberste Instanz in technischen Fragen betrachtet wurde. **Der Verwaltungsausschuss wurde somit vom Ministerium als beratende Stelle beigezogen, es wurde ihm die Ausarbeitung von technischen Gutachten übertragen, vor allem die Beurteilung der Privilegienerteilung in seine Hände gelegt, und die Bekanntmachung der abgelaufenen Privilegien in der Vereinszeitschrift gestattet, soweit dies dem Ausschuss von Wert erschien. Wie groß die Autorität des Verwaltungsausschusses war und welches Gewicht seinem Urteil von Seiten der Behörden beigelegt wurde, erhellt am besten daraus, dass die von den Landräten eingeholten Gutachten über Handel**

und Gewerbe in ihrem Kreis dem Ausschuss zur Begutachtung vorgelegt wurden. Dieses geschah denn auch in weitläufiger und keineswegs durch irgendwelche Rücksicht beeinträchtigt Weise. So enthält auch beispielsweise das Kunst- und Gewerbeblatt vom Jahre 1832 eine ausführliche Besprechung der Landratsgutachten, die gegen Ende eine scharfe, rückhaltlose Kritik der amtlichen Zoll- und Gewerbepolitik brachte.

Der Verein errang sich auch bald eine große Bedeutung in Bayern, und die Mitgliedschaft galt augenscheinlich als **Ehrentitel**, denn wir finden sie ausdrücklich bei Verfassern von Aufsätzen, Autoren von Büchern usw. erwähnt. [...] Wenn auch in der vom König genehmigten Verfassung des Vereins derselbe als „Polytechnischer Verein in Bayern“ bezeichnet wird, ist sein späterer offizieller Titel „Polytechnischer Verein für Bayern“ oder „**Polytechnischer Verein für das Königreich Bayern**“.

Mitglieder des Central-Verwaltungs-Ausschusses 1836:

Th. Böhm; F. E. Desberger; Ph. Diß; Dr. J. N. Fuchs; Graf v. Guiot du Ponteil; J. v. Hazzi; J. Th. v. Hofsteten; Dr. C. G. Kaiser; S. Leibel; J. Liebherr; F. A. Pauli; A. Riemerschmidt; J. C. Schmetter; Chr. Schmitz; L. Schreiner; K. Schröder; Dr. v. Steinheil; J. B. Stölzel; J. v. Utzschneider; C. Frhr. v. Welden; Dr. L. Widemann; Dr. C. Wolf; Dr. Zierl; Dr. Zuccarini; Frhr. v. Closen; Dr. Herberger; Dr. Riederer. [Kunst- und Gewerbeblatt October 1836, Verzeichnis der Mitglieder ... Anfang 1836, Seite 19 f.]

Zahl der Mitglieder 1836 484 [Kunst- und Gewerbeblatt October 1836, Verzeichnis der Mitglieder ... Anfang 1836, Seite 18]

III. Die Geschichte des Polytechnischen Vereins von 1835-1870

1. Die Ausgestaltung des Vereins

S. 103 ff.: Wie schon einmal hervorgehoben, gingen die rein praktisch gewerblichen Ziele, welche die Gründer des Polytechnischen Vereins ursprünglich im Auge hatten, bei der Teilnahmslosigkeit der Gewerbetreibenden mehr und mehr verloren. Die **autokratische Leitung des Zentralverwaltungs Ausschusses** ließ kein reges Vereinsleben aufkommen. War er auch immer bestrebt, den praktischen Bedürfnissen der Gewerbetreibenden Rechnung zu tragen, so fehlte doch trotz der monatlichen Mitgliederversammlungen der innige Verkehr zwischen dem Ausschuss und den übrigen Mitgliedern des Vereins. Schuld daran war wohl gerade der sonst so segensreiche Umstand, dass sich **bedeutende Männer aus den Kreisen der Staatsbeamten, Professoren und Industriellen** wie Beyer, Welden, Klenze, Pauli, A. Voit, J. A. und L. A. Buchner, Liebig, Pettenkofer, C. A. Steinheil, Maffei, Sedlmayr und andere für den Polytechnischen Verein lebhaft interessierten und im Zentralausschuss tätig waren, während die **Gewerbetreibenden selbst nur geringe Vertretung** darin fanden. **Damals standen sich technische Intelligenz und technische Tätigkeit, Theorie und Praxis noch fremd ge-**

genüber. Der Polytechnische Verein wurde von einzelnen geschaffen; einzelne waren es auch, die sein Leben ausmachten.

So kam es, dass der Verein **immer mehr eine wissenschaftliche Tendenz im Gegensatz zu der ursprünglich beabsichtigten empirischen Richtung** gewann. Bei dem lebhaften Blühen der technischen Wissenschaft, die gerade damals Tag für Tag neue Fragen aufwarf, neue Möglichkeiten eröffnete und ständig nach Weiterentwicklung drängte, war ein **Zentralorgan** dringend notwendig. Dass dies nun der Polytechnische Verein wurde, kann er sich als eines seiner größten Verdienste anrechnen. In seiner Mitte wurden damals die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen erörtert; mancher fruchtbare Gedanke verdankt ihm seine erste Anregung.

Anderseits litt darunter die direkte Einwirkung des Vereins auf die Gewerbetreibenden. Diesen aber fehlte es noch an jedem Weitblick, und die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse machte sie **misstrauisch gegen jede Neuerung.** Vor allem mangelte es den meisten noch an der nötigen Bildung, ohne die sie die technischen Schriften nicht verstehen konnten; infolgedessen wurden sie auch den Bestrebungen des Polytechnischen Vereins durch dessen mehr wissenschaftliche Ausgestaltung entfremdet. Deshalb ist es verständlich, dass die Mitgliederzahl des Vereins nur langsam wuchs, ja sogar mehrmals wieder stark abnahm. Im Jahr **1825 zählte er 795 Mitglieder, 1835 nur mehr 514.**

Im Jahr **1841 feierte der Polytechnische Verein das fünfundzwanzigjährige Jubiläum** seines Bestehens durch eine Generalversammlung seiner Mitglieder im kleinen Odeonssaal und durch ein Festmahl in Lochhausen, wohin auf Kosten des Vereins eine Extrafahrt auf der München - Augsburg-Eisenbahn gemacht wurde. Der **Vorstand Freiherr von Welden** hielt die Festrede, in der er die Schicksale und inneren Lebensverhältnisse des Vereins auseinandersetzte. Hierauf sprach der **zweite Vorstand des Vereins, Rektor Desberger**, über den Standpunkt der Technik seit dem letzten Frieden. [...] Eigentümlich berührt es uns, dass der Zentralverwaltungs ausschuss **den König [Ludwig I.] erst um Erlaubnis für diese Feier** angehen musste, die S. Kgl. Majestät auch huldreichst zu gestatten geruhte; jedoch wurde die Bedingung daran geknüpft, dass zur Generalversammlung nur Mitglieder zugelassen würden, Nichtmitglieder ausgeschlossen blieben. Gleichzeitig erhielt der Zentralverwaltungs ausschuss die Weisung, „die bei dieser Festlichkeit zu haltenden Vorträge genau in den Schranken zu halten, welche die Statuten des Vereins vorschreiben, und namentlich die in dem vorgelegten Entwurf einer Einladung zu dem beabsichtigten Fest erwähnte Beratung über jährlich zu veranstaltende Versammlungen deutscher Fabrikanten und Techniker als über einen, den Zwecken und der Bestimmung des Polytechnischen Vereins in Bayern fremden, Gegenstand ganz zu unterlassen.“ Dies kennzeichnet das **damalige Ministerium [Karl August von] Abel [Minister des Innern, komm. ab 1837, reg. ab 1840 bis 1847], das in jeder großzügigen Bestrebung staatsfeindliche Ideen witterte.**

Die gelungene Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums brachte ein größeres Interesse auch in den höchsten Kreisen. Der **Kronprinz Maximilian [ab 1848 König Max II.] war schon im Mai 1840 als Mitglied** dem Polytechnischen Verein beigetreten [...]. Im folgenden Jahr traten auch **Prinz Luitpold von Bayern, Prinz Karl Theodor, Herzog Maximilian von Bayern, Herzog Maximilian von Leuchtenberg und Maximilian Fürst von Thun und Taxis** bei. Im Jahr 1847 folgte **Prinz Adalbert von Bayern** ihrem Beispiel. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder war noch immer starken Schwankungen unterworfen. Im Jahr 1841 betrug sie 600, verminderte sich jedoch 1848 bis auf 576 und 1850 sogar auf 508. Diese Unstetigkeit in der Mitgliederzahl kam auch in der Vereinstätigkeit zum Ausdruck.

Die **begutachtende Tätigkeit des Verwaltungsausschusses für Behörden und Private blieb in den 1840-er Jahren ungeschwächt**, die für Behörden nahm sogar meist die ganze Arbeitskraft der Ausschussmitglieder in Anspruch. Dagegen erlitt die Vereinstätigkeit, nachdem sie für kurze Zeit eine große Ausdehnung versprochen hatte, einen beträchtlichen Rückgang. [...]

Die Gründung technischer Vereine, die ja an und für sich einer richtigen Erkenntnis der Zeitverhältnisse entsprang, wurde bald derart übertrieben, dass man nicht mehr von Zusammenschluss, vielmehr von einer Zersplitterung der Kräfte sprechen konnte. Um diesem dem Gewerbe außerordentlich schädlichen Missstand abzuhelpfen, beschloss der Zentralverwaltungsausschuss des Polytechnischen Vereins, selbst helfend einzugreifen. Durch eine gedruckte Einladung veranlasste er im Mai 1848 die Gewerbevereine Münchens, zwei oder drei Abgeordnete zu einer gemeinsamen Versammlung zu entsenden. Nachdem der Vorstand des Polytechnischen Vereins, Münzwardein Fr. X. Haindl, hier die Notwendigkeit einer Vereinigung der gewerblichen Kräfte zu zeitgemäßem Fortschritt auseinandergesetzt hatte, wurde die Neuorganisation von Gewerbevereinen einstimmig beschlossen. Das **Staatsministerium des Innern** interessierte sich für das Unternehmen, wie aus einem Schreiben an den Polytechnischen Verein hervorgeht, indem es den **Zentralverwaltungsausschuss aufforderte, die vollständige Organisation der Gewerbevereine in München in die Hand zu nehmen**. Die Organisation kam auch zustande. Die Münchener Gewerbevereine schlossen sich zu einem allgemeinen Gewerbevereins-Zentralausschuss zusammen. Im Jahr 1849 waren bereits fünf Münchener Filialgewerbevereine und zwölf auswärtige Vereine dem Polytechnischen Verein als Mitglieder beigetreten, darunter sogar ein außerbayerischer, der Gewerbeverein St. Gallen. Wenn auch dem Polytechnischen Verein nachmalig in dem Gewerbevereins-Zentralausschuss nicht die Stellung eingeräumt wurde, die anfänglich geplant war, so gebührt ihm doch das Verdienst der ersten Anregung und der tatkräftigen Unterstützung. Er besorgte alle Beratungen über die Bildung und Organisation des allgemeinen Gewerbevereins teils im Verkehr mit den Ministerien, teils mit dem Ausschuss des neu gebildeten Gesamtvereins.

Um den durch diese Neuordnung der Gewerbevereine erweiterten Aufgaben gerecht werden zu können, beschloss der **Zentralverwaltungsausschuss** in einer Sitzung vom Mai 1848, den Ausschuss zu verstärken und eine Revision der Vereinsstatuten durch eine eigene Kommission vornehmen zu lassen. Hierzu wurden Ministerialrat Weber, Oberbaurat von Pauli, Münzwardein Haindl, Professor Dr. Kaiser und von Reichenbach ernannt. In wöchentlichen Sitzungen wurde unter ständiger reger Teilnahme der Ausschussmitglieder über **die revidierten Vereinsstatuten beraten, bis man sie schließlich am 4. Juli 1848 dem Staatsministerium [des Innern] zur Genehmigung** vorlegen konnte. Als das Ministerium im August mitteilte, „dass gegen die beschlossenen Abänderungen der Vereinsstatuten eine Erinnerung nicht zu machen sei“, wurde die neue Satzung den Vereinsmitgliedern zugestellt. Auffällig erscheint uns heute, **dass der Zentralverwaltungsausschuss der bisherigen Verfassung entsprechend allein die Abänderung der Statuten vornahm, und dass diese erst nach der ministeriellen Genehmigung auch den Mitgliedern bekannt gegeben wurden**. Der Zentralverwaltungsausschuss behielt diese Bestimmung wohlweislich in den revidierten Statuten bei.

[...] Schon in den ersten Jahren nach der Gründung traten im Verein diese finanziellen Mängel auf, so dass der Verein, der das von Zeller eingerichtete ständige Musterlager im Jahr 1822 übernommen hatte, dies wegen Mangel an Platz und Geld 1830 dem Staat überweisen musste. Aber auch der Staat konnte die unter dem Namen **Landesproduktenkabinett** weitergeführte Ausstellung nur kurze Zeit erhalten. Im übrigen waren die dem Verein durch den Staat zufließenden Unterstützungen nur selten und meist wenig ergiebig.

Der Zentralverwaltungsausschuss stellte 1834 an das k. Staatsministerium die Bitte, dass ihm die 2000 fl. [Gulden; 3428 M.], welche die Staatsregierung im Vorjahr ergebnislos als Prämie für Verbesserung der Mahlmühlen ausgesetzt hatte, zu ähnlichen Zwecken überlassen werden möge. Die Bitte wurde abgeschlagen. Dem Ausschuss wurde in einer ministeriellen Entschließung mitgeteilt, „dass zurzeit diesem an sich zweckmäßigen Vorschlage nicht die gewünschte Folge gegeben werden könne“. Der Verein erhielt zwar vom Jahr 1817/18 an eine Unterstützung von 500 fl. (857 M.) zur **Herausgabe des Kunst- und Gewerbeblattes**, später, seit dem Etatsjahr 1849/50, 500 fl. aus königlichen Kassen und 2500 fl. (4285 M.) aus dem Staatsfonds. Allein dies reichte bei weitem nicht.

Hätte der Vereins damals, wo er in der Lage war, durch Ausstellungen, Sammlungen und materielle Unterstützung aller Art dem Gewerbe und der Industrie wesentliche Dienste zu leisten, eine ausgiebige finanzielle Beihilfe seitens des Staates gefunden, ähnlich wie die württembergische Zentralstelle, so hätte er eine weit größere Wirkung auf die Hebung der Gewerbe ausüben können.

Ende der 1830-er Jahre war der Verein sogar einmal nahe daran, sich aufzulösen. Die Einnahmen von 6859 fl. (11758 M.) im Jahr 1837 sanken ständig, auf 6411 fl. (10990 M.) im Jahr 1839, ja sogar auf 5751 fl. (9859 M.) im Jahr 1841. Während der nächsten 10 Jahre blie-

ben sie konstant zwischen 5000 und 7000 fl. (8571 und 12000 M.). Das Jahr 1849 brachte einen Staatszuschuss, und von da ab wuchsen die Einnahmen wieder auf 7178 fl. (12305 M.) im Jahr 1855, ja sogar auf 9740 fl. (16697 M.) im Jahr 1862. Aber damit hatten sie den Höhepunkt erreicht. Trotzdem der Zuschuss aus dem Staatsfonds im Jahr 1866 ausnahmsweise 3750 fl. (6429 M.) betrug, kamen die Einnahmen in diesem Jahr nur auf 9740 fl. (16697 M.), ja, als der Staatszuschuss 1867 plötzlich ganz ausblieb, gingen nur 6602 fl. (11318 M.) ein.

Andererseits hat es dem Polytechnischen Verein an idealen Staatsunterstützungen nicht gefehlt. **Die Regierung rühmte die Förderung der vaterländischen Industrie durch den Polytechnischen Verein und erließ mehrmals Aufmunterungen an die Distriktpolizeibehörden und Landräte, dem Unternehmen die so wünschenswerte Teilnahme zuzuwenden.**

2. Die Tätigkeit des Polytechnischen Vereins

S. 107 f.: Der Einblick in die damaligen finanziellen Verhältnisse des Vereins lässt seine Leistungen noch viel erstaunlicher erscheinen. [...] Wie in jungen Jahren, blieb der Verein auch später die technisch-wissenschaftliche Zentralstelle nicht allein Münchens, sondern ganz Bayerns. Nicht nur von Mitgliedern wurde der Verein in technischen Angelegenheiten befragt. Die Staatsministerien des Handels, der öffentlichen Arbeiten und des Innern erholten sich ständig zahlreiche **Gutachten aus dem Gebiet der Industrie und Gewerbe**. Namentlich in **Patentfragen** und bei **Ausarbeitung von einschlägigen Gesetzen und Verordnungen** galt der Polytechnische Verein allerseits, insbesondere auch **bei der Staatsregierung, als maßgebende Auskunftsstelle**. Die General-Zolladministration wandte sich sehr oft in Tarifierungsfragen an den Ausschuss. Ebenso wurden der General-Bergwerks- und Salinenadministration, den Kreisregierungen und äußeren Ämtern oft umfassende Arbeiten geliefert. Auch die Eisenbahnbehörde ließ die vorgeschriebene Prüfung der Maffeischen Lokomotivkessel stets durch eine Kommission des Polytechnischen Vereins vornehmen.

Auch technisch-wirtschaftliche und soziale Fragen wurden gestellt. So erbat sich im Jahr **1837** das Ministerium des Innern ein erschöpfendes **Gutachten vom industriellen Standpunkt aus über die Verwendung werktagschulpflichtiger Kinder zu Fabrikarbeiten**. Der Bescheid bildete die Grundlage zu dem bald darauf erlassenen **Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken**.

Wie sehr der Polytechnische Verein als technische Zentralstelle selbst nach außen bekannt war, geht daraus hervor, dass sich der volkswirtschaftliche Ausschuss der konstituierenden Nationalversammlung in Frankfurt behufs des **Entwurfs eines allgemeinen deutschen Zolltarifs** an ihn um Auskunft wandte. Er legte dem Ausschuss 17 besondere Fragen über verschiedene Industriezweige zur Beantwortung vor.

Die Gutachten gaben häufig zu recht ausgedehnten Arbeiten Veranlassung, die den Ausschussmitgliedern viel Mühe und Zeit kosteten. Zur Besichtigung und Beurtei-

lung in Werkstätten, neuen Einrichtungen und Erfindungen **wurden oftmals Sachverständigenkommissionen abgeordnet**. [S. 107]

Vor allem suchte der Polytechnische Verein **den Gewerbetreibenden selbst durch technische Gutachten und Auskunfterteilung helfend zur Seite** zu stehen. Gewerbetreibenden, die der Unterstützung bedurften, wurden Zeugnisse ausgestellt und ihre Gesuche beim Ministerium befürwortet. **Sehr oft wandte sich das Ministerium selbst an den Polytechnischen Verein um Beurteilung von Unterstützungsgesuchen.**

Der dauernde Mangel an Geld ermöglichte es dem Verein nicht mehr, **Industrierausstellungen, wie er sie in den Jahren 1818, 1820, 1822 und 1827** veranstaltet hatte, auch in späteren Jahren zusammenzubringen; dagegen wurden bei den nachmaligen vom Staat unternommenen Ausstellungen dem Zentralverwaltungsausschuss viele Arbeiten übertragen. Die Prüfungskommissare wurden stets aus seiner Mitte gewählt. Mitgliedern des Ausschusses verdanken wir auch die Berichte über die **Industrierausstellungen der Jahre 1834 und 1835**. Auch über die **Nürnberger Industrierausstellung vom Jahr 1840**, über die **Mainzer Ausstellung von 1842** und über die große **Berliner Gewerbeausstellung von 1844** finden sich in den betreffenden Jahrgängen des Kunst- und Gewerbeblattes ausführliche Berichte. Für die ständige Lokalgewerbeausstellung in München wurde der Zentralverwaltungsausschuss von der Regierung um Vorschläge gebeten. Bei den späteren **internationalen Ausstellungen zu London und Paris** gestaltete sich die Tätigkeit des Ausschusses zu einer sehr umfangreichen, indem ihm vom Ministerium beidemale die sämtlichen Geschäfte der bayerischen Ausstellungskommission übertragen wurden. Die Bekanntmachung aller von den fremden Kommissionen gemachten Vorschriften, die Sammlung der Anmeldungen, die Raumverteilung und Spedition sowie die Korrespondenz mit den fremden Kommissionen, kurz, die ganze Vertretung der Interessen der bayerischen Aussteller gegenüber den fremden Kommissionen wurden durch den Zentralverwaltungsausschuss besorgt.

Die alljährlich geplanten Preisfragen mussten, wie schon mitgeteilt, seit dem Jahr 1820 unterbleiben teils aus finanziellen Gründen, teils aus Mangel an Interesse.

Der Verein zog es sonach vor, seine Mittel mehr für die **Ausstattung der Zeitschrift** und für die Ausgestaltung der **Bücherei** und des Lesezimmers zu verwenden. Die Bücherei, die gleich in den ersten Jahren nach der Vereinsbildung durch Geschenke des Baurats Dr. Vorherr und des Staatsrats von Schilcher ins Leben trat, zählte 1841 bereits 710 Werke mit 1414 Bänden. Der Verein war stets bestrebt, die Büchersammlung mit den besten Werken, die auf dem Gebiet der Technik und der Naturwissenschaft erschienen, zu bereichern. [...]

Aus den **Vorträgen**, welche bei den allmonatlichen Versammlungen des Polytechnischen Vereins gehalten wurden, sei eine kleine Auslese zusammengestellt. [...]

3. Das Kunst- und Gewerbeblatt

S. 109 f.: Das **Kunst- und Gewerbeblatt** bildete das wichtigste Organ der Aufklärungsarbeit des Polytechnischen Vereins; in ihm sah er mit Recht das Hauptmittel zur Belehrung der Gewerbetreibenden. Die Redaktion wurde anfangs jährlich gewählt, von **1837** an besorgte sie jedoch **Professor Kaiser** [ab 1828 bis in die 1840-er Jahre Franz Eduard Desberger, Univ.-Professor und Rektor der Polytechnischen Schule, München, Math.-phys. Kl., 1842, gest. 1843]; man war stets bemüht, das Wissenswerte aus allen Gebieten der Technik den Gewerbetreibenden in möglichst verständlicher Form zugänglich zu machen, und scheute keine Kosten, um neue Erfindungen, wichtige Apparate und Maschinen durch genaue Steinzeichnungen [Lithographien] zu veranschaulichen. Besonders wertvoll war die **Veröffentlichung abgelaufener bayerischer Privilegien, die auf Erfindungen** erteilt worden waren; die Auswahl der bekannt zu gebenden Schutzrechte traf der Ausschuss. Neben sehr wertvollen Ideen machte sich aber schon damals eine Menge unwichtiger Erfindungen geltend.

Um nützliche Entdeckungen möglichst schnell und allgemein zu verbreiten, wurde mit dem Kunst- und Gewerbeblatt von **1835** an ein eigenes **Beiblatt** ausgegeben, das die gemeinnützigen Mitteilungen nochmals enthielt und billig im Abonnement oder stückweise erhältlich war. Das Blatt musste leider **1838 schon wieder eingehen**. Dieselbe schlimme Erfahrung machte man mit dem **1848** zum ersten Mal herausgegebenen „**Bayerischen Gewerbefreund**“. Er lieferte nur Artikel, die sich auf die Organisation des Gewerbslebens bezogen, erörterte also rein praktisch-wirtschaftliche Fragen, während das Kunst- und Gewerbeblatt selbst sich mehr wissenschaftlichen Fragen zuwandte. Der "Gewerbefreund" war ursprünglich Wochenblatt, konnte aber bald nur mehr allmonatlich ausgegeben werden und wurde 1850 ganz eingestellt.

Das Kunst- und Gewerbeblatt entwickelte sich in kurzem zu einer der bedeutendsten wissenschaftlich-technischen Zeitschriften, an der die hervorragenden Techniker arbeiteten. Das Neueste und Wissenswerteste auf dem Gebiet der Technik und der Industrie wurde hier sofort besprochen. Was aus anderen technischen Zeitschriften der Mitteilung wert schien, wurde abgedruckt; technische Werke fanden hier eine kritische Besprechung. Lobenswert war vor allem die große Reichhaltigkeit des Blatts, das alle Gebiete der Technik umfasste. Das Kunst- und Gewerbeblatt kann sich rühmen, manche neue Erfindung, die späterhin von größter Wichtigkeit wurde, zuerst beschrieben zu haben. So wurde **Senefelders** Erfindung [Lithographie-Druck] hier zum ersten Mal erwähnt und ausführlich behandelt. [...]

Die Besprechung von wirtschaftlichen Fragen ging stets Hand in Hand mit denen technischer Richtung. So finden wir im Kunst- und Gewerbeblatt Aufsätze über „**Deutsche Gewerbeordnung der Zukunft**“, über „Die Gewerkekammern in Bayern“, über „**Die Fabriken in Bayern**“, über „Wirtschaftsgenossenschaften“, über „Gewerbestreitigkeiten“, „**Gesundheitsgefahren der Arbeiter**“, Gewerbe-, Eisenbahn-, Bergbaustatistiken u. dgl. mehr.

Herbert Pfisterer Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern (1815-1830) (Auszüge)

Abb. 2008-1/005

Herbert Pfisterer, Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern (1815-1830)
Miscellanea Bavarica Monacensia - Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte, herausgegeben von Karl Bosl und Michael Schattenhofer, Heft 45
Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 1973



Als alleinige Quellen dienten die umfangreichen **Publikationen des Polytechnischen Vereins**, die in Form der polytechnischen Wochenschrift zugänglich sind. Diese Zeitschrift, die in den ersten Jahren unter verschiedenen Titeln erschienen ist (in der Arbeit zitiert mit KGB = **Kunst- und Gewerbe-Blatt**) steht jahrgangsweise gebunden und vollzählig (1815-1932) in der **Bibliothek des Deutschen Museums** und in der **Bayerischen Staatsbibliothek** zur Verfügung; einzelne Jahrgänge des Blattes finden sich auch in der Monacensia-Abteilung der Münchener Stadtbibliothek. [...] Abgesehen von einer Festschrift („**Hundert Jahre technische Erfindungen und Schöpfungen in Bayern - 1815-1915**“), die der Polytechnische Verein anlässlich seines hundertsten Jubiläums verfasst und 1922 herausgegeben hat, **gibt es keine Literatur, die sich mit der Tätigkeit des Polytechnischen Vereins beschäftigt**. [Pfisterer 1973, S. 3 ff.]

Noch während der Vorstudien zu dieser Arbeit bestand die Absicht, das technisch-wirtschaftliche Denken und Wirken des Polytechnischen Vereins, anhand seines publizistischen Niederschlages, über die mehr als dreißig Jahre währende Periode des so genannten Vormärzes (1815-1848) hinweg zu untersuchen und darzustel-

len. Das Quellenstudium ergab jedoch, dass sich der anfangs recht Erfolg versprechende Weg nicht über diesen ins Auge gefassten Zeitraum verfolgen ließ, da die besonderen Gegebenheiten in der historischen Herausbildung des Polytechnischen Vereins und seiner Zeitschrift dies verhinderten. **Während nämlich der Polytechnische Verein in den ersten Jahren nach seiner Gründung (1815) mannigfache Maßnahmen der Gewerbeförderung versuchte, sowohl theoretisch beratend als auch praktisch handelnd, so verlor die Gesellschaft etwa ab Mitte der 1820-er Jahre diese Ambitionen mehr und mehr. Man verlegte sich zunehmend auf die Ausarbeitung technischer Gutachten sowie auf die Herausgabe technisch-wissenschaftlichen Schrifttums.** Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass sich das anfangs vielseitig orientierte Kunst- und Gewerbeblatt in ein zunehmend spezialisiertes, technisch-wissenschaftliches Fachblatt wandelte. Die Ausgaben der polytechnischen Zeitschrift etwa ab 1830 sind zwar Publikationen von hohem Rang, deren Qualität auch nicht bestritten werden soll, als Quellen für den hier gesteckten Rahmen hatten sich jedoch kaum noch Gewicht. Gemäß solcher Fakten verengte sich der behandelbare Zeitraum auf die Jahre 1815-1825. Nur für diese relativ kurze Spanne von rund 10 Jahren, in der vorliegenden Arbeit die „**produktive Phase**“ des Polytechnischen Vereins genannt, ließen sich in den Publikationen des Vereins breit gefächerte Interessen, verbunden mit höchster Aktivität nachweisen. [Pfisterer 1973, S. 6 f.]

Der PTV war wenigstens in seinen ersten, wesentlichen Wirkungsjahren, ein Verein der bayerischen Beamten. Er wurde **von Beamten gegründet** (von der Person des Kaufmannes Zeller kann hier wohl abgesehen werden), und er blieb auch in der folgenden Zeit als **Instrument in ihren Händen**. Wie die Tabelle darstellt, betrug der **Anteil der Beamten am Verein bis 1821 mehr als 60 % und ging bis 1825 langsam auf ca. 50 % zurück**. Begründen lässt sich diese Tatsache in erster Linie wohl nur mit dem höheren Bildungsgrad dieses Personenkreises und der besonderen Aufgeschlossenheit dieser Gruppe gegenüber den wirtschaftlichen und technischen Gegebenheiten ihrer Umwelt. [...]

Interessant werden diese „**technischen Beamten**“ erst in der Zusammenschau mit der dritten Gruppe, als „**Techniker** allgemein“ apostrophiert, in der alle sonsti-

gen Personen subsumiert wurden, die über technische Spezialkenntnisse verfügten wie z.B. Instrumentenmacher, Mechaniker, Apotheker, Chemiker usw. Die Gruppen zwei und drei bildeten nämlich gewissermaßen den technischen Kern des PTV. Die „Techniker“ bildeten anteilmäßig im Jahre 1817 mehr als ein Drittel (36 %) und 1825 immerhin noch ein Fünftel (20 %) des Gesamtvereins. [...] Während der Anteil der Beamten und Techniker prozentual zurückging, schoben sich die übrigen Berufsstände anteilmäßig nach vorne. Der anfangs (1817) kaum spürbare Mitgliederanteil der **Handwerker** z.B., stand 1825 hinter dem der Beamten an zweiter Stelle. Es folgten die **Unternehmer** (= Fabrik-, Manufaktur-, Gutsbesitzer, Verleger usw.), die **Kaufleute** (auch kaufmännische Angestellte) und schließlich die **Geistlichen**. Diese Personen bildeten 1825 fast 2/5 (39 %) des Mitgliederbestandes. Der Verein hatte damals seine größte Ausdehnung und Vertiefung erreicht und begann in den folgenden Jahren, wie bereits erwähnt, wieder zu schrumpfen. [Pfisterer 1973, S. 58 f.]

So waren es folglich **nur wenige Männer, die viele Jahre hindurch das entscheidende Wort sprachen** [Eine neue Vereinsverfassung gab sich der PTV erst im Jahre 1868; vgl. S. 52]. Sie alle, Experten in ihren Fächern, Männer mit hoher Bildung und in angesehenen, meist staatlichen Positionen, hatten nur ein Ziel vor Augen, die technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Landes zu heben und dem in dieser Hinsicht erfolgreicherem Ausland nachzueifern. Diese Ideale verfolgten sie mit höchster Aktivität, Opferbereitschaft und Ausdauer, dennoch für einen Verein im Verein **war die Gefahr groß, den rechten Kontakt zur Mehrheit zu verlieren**. Das **autoritäre Führungsprinzip im PTV** mag so auch ein Grund gewesen sein für die Krisen und für manch fehlgeschlagenes Unternehmen in späteren Jahren. [Pfisterer 1973, S. 30]

Dass der PTV jener Jahre **zu einem überwiegenden Prozentsatz aus Staatsbeamten** bestand, ist eine der ersten überraschenden Erkenntnisse dieser Arbeit. **Diese Beamten bildeten zugleich seinen aktiven und fortschrittlichen Teil; sie hielten die entscheidenden Führungspositionen in ihren Händen und formulierten den Vereinswillen. Diese Tatsache mag auch den Umstand erklären, dass sich der Privatverein gleich einer Behörde instituierte.** [Pfisterer 1973, S. 313]

Siehe unter anderem auch:

- PK 2007-4 Buse, SG, Privilegium auf Fabrikation geprägter und gegossener Krystallglas=Waaren für Franz Steigerwald, Glas-Fabrikant in Theresienthal, vom 25. Juni 1836 und Einziehung durch das Königl. Landgericht Regen am 26. Februar 1840**
- PK 2008-1 SG, Privilegium auf Fabrikation geprägter und gegossener Krystallglas=Waaren für Franz Steigerwald, Glas-Fabrikant in Theresienthal, vom 25. Juni 1836 und Einziehung durch das Königl. Landgericht Regen am 26. Februar 1840**
Beschreibung des geplanten Verfahrens zur Herstellung von geprägten und gegossenen Krystallglaswaaren vom 12. Juni 1836
Grundbestimmungen der Actien-Gesellschaft Theresienthal vom 14. März 1837
Beschwerde gegen die Einziehung des Privilegs vom 21. Mai 1840
- PK 2008-1 Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815**
PK 2008-1 Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, Die wirtschaftliche Lage